



Weihnachten – die Windeln des Jesuskindes

Predigt an Weihnachten 2022 in einem Seniorenheim

Die Engel hatten den Hirten gesagt: „Dies wird das Zeichen sein: Ihr werdet ein Neugeborenes **eingewickelt in Windeln** in einer Krippe finden.“ (Lk 2,12). Und genauso finden sie es dann vor. Hier habe ich eine Windel (zeigen), in die wir HechtKinder gewickelt wurden, als wir neugeboren waren. Was sagt uns das in Windeln gewickelte Jesuskind? Windeln schützen das Kind und Windeln zeigen, wie sehr das Kind angewiesen ist (Krippenkind zeigen).

Wenn nämlich die Windeln voll sind, dann braucht es das Wechseln der Windeln. Ich erinnere mich: Als meine Schwester im Seniorenheim war, da roch es in dem engen Raum, in dem viele waren, ab Mittag oft ziemlich nach Urin, weil die Windeln der Leute, die Einlagen, voll waren und noch niemand sie gewechselt hatte. Von mir wird erzählt, dass in meiner Kindheit der Hausarzt in Erolzheim meinen Eltern, als ich angeblich einen Schatten auf der Lunge hatte, verboten hat, mir zu trinken zu geben. Das Einzige, was für mich als Kleinkind an Trinkbarem erreichbar war, waren die eingeweichten Windeln meines Geschwisterchens. Als meine Eltern mein Elend als durstiges Kind gesehen haben, haben sie sich Gott sei Dank nicht mehr an den Rat des Arztes gehalten. Warum erzähle ich das?

Kleine Kinder sind bedürftig. Sie brauchen Windeln, gestillt und behütet und warm gehalten werden. So war es auch mit Jesus, als er ein Kind war. Er brauchte Maria und Josef, die ihn versorgten, auch mit Windeln. Und sie hatten nichts außer einer Futterkrippe, in die sie das Kind legen konnten. Im Lukasevangelium ist es die Futterkrippe und die Windel, die Jesu Erkennungszeichen sind als Retter der Welt. Verrückt, oder? So etwas kann sich auch nur Gott einfallen lassen! Ein Retter, den Gott schickt, der selbst ganz Mensch ist und wie jeder Mensch andere als Helfer braucht. Da fühlen wir uns ihm nahe. Der versteht uns, weil er wirklich Mensch ist wie wir. Die Hirten staunen, und Maria denkt noch etwas darüber nach, sagt das Lukasevangelium.

Man muss gut mit den Augen und Ohren des Herzens hinschauen, um in so einem armen bedürftigen Kindchen Gottes Glanz zu entdecken. Maria und die Hirten können es schließlich. Und wir hoffentlich auch. Der Evangelist Lukas möchte, dass wir es auch lernen, in der Armut und Bedürftigkeit von uns und anderen Gott zu finden. Der berühmte, später ermordete und heilig gesprochene Erzbischof Oscar Romero aus San Salvador sagte: Hier im Kind in der Krippe in Windeln finde ich das Bild eines Gottes, der sich mit dem menschlichen Elend umhüllt und dem Leiden und Schmerz einen göttlichen Sinn verleiht. Gott gibt menschlichem Elend noch einen Sinn, indem er da ist.

Vielleicht denkt ihr daran, wenn die Windel oder Einlage gewechselt werden muss und ihr erlebt, dass auch ihr bedürftig seid und euch vielleicht sogar schämt: Jesus, der Retter, zeigte sich zuerst in all seiner Bedürftigkeit. Auch ihm mussten die Windeln gewechselt werden wie allen Menschen. Die Bedürftigkeit spüren wir am Anfang des Lebens, in der Krankheit und am Ende des Lebens besonders. Seien wir Jesus dankbar für seine Solidarität und denken wir dran: Der Retter kann sich auch in Bedürftigkeit zeigen und dennoch rettend wirken. Diese Weihnachtsbotschaft ist schon besonders! Vielleicht können wir sie im Herzen bewegen wie Maria und sogar Gott dafür preisen wie die Hirten in der Weihnachtserzählung!

Anneliese Hecht